Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 91 (2016)

Artikel: Mein Wetterjahr : wenn wir mal Petrus wären : Badens Wetterchronik von Juli 2014 bis Juni 2015

Autor: Marolf, Nick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Nick Marolf, Baden. Er ist Naturwissenschaftler.

Mein Wetterjahr

Wenn wir mal Petrus wären – Badens Wetterchronik von Juli 2014 bis Juni 2015

In einer Wetterchronik blicken wir zurück auf den Witterungsverlauf, so wie er uns geboten wurde. Wir mussten nehmen wie's kam; wir wurden nicht vorgängig konsultiert. Dabei hätten wir gelegentlich durchaus eigene Vorstellungen, wie Petrus seinen Job besser machen könnte – etwas mehr Sonne im Sommer und weniger Hochnebel im Winter beispielsweise, und mit dem Schnee sind wir ohnehin besonders heikel.

Wir nehmen die diesjährige Wetterchronik von Juli 2014 bis Juni 2015 zum Anlass, nicht nur zurückzublicken, sondern gleich auch konkrete Verbesserungsvorschläge anzubringen. Wann hätten wir den Witterungsablauf anders gestaltet, wenn wir hätten dirigieren dürfen? Vielleicht kommen wir zum Schluss, dass wir doch besser die Finger von Petrus' Dirigentenstab lassen …

Der Sommer, der keiner war

Der Sommer 2014 hatte im Juni einen vielversprechenden Start hingelegt. Wochenlang sonniges und heisses Wetter, so wie man es sich wünscht für die Sommerferien. Und dann das – ein Sommer, der keiner war, eine trüb-nasse Enttäuschung, ein Reinfall! Nach einem markanten Witterungswechsel Ende Juni starteten die Ferien nämlich nicht mit sommerlichem Badewetter, sondern mit herbstlichem Morgennebel bei Temperaturen um sechs Grad. Zwei Monate lang, bis Ende August, waren häufige und teils kräftige Regenfälle das bestimmende Wetterelement. Vor allem in der ersten Augusthälfte wurde die Schweiz alle ein bis zwei Tage von Regenfronten überzogen, teilweise begleitet von Gewittern. Die hohen Regenmengen und die durchnässten Böden führten vielerorts zu Überschwemmungen und Hangrutschen. So schnitt der Sommer 2014 als einer der trübsten, kältesten und feuchtesten Sommer seit Messbeginn vor 150 Jahren

Das Wetter in Münzlishausen in zwei Jahreszeiten: Winter und Frühling.
Bilder und Bildmontage: Nick Marolf.

ab. Es erstaunt wenig, dass der Sommer nicht nur uns, sondern auch der Vegetation frühzeitig verleidete. Die ersten phänologischen Vorboten des Herbstes – die Reife der Holunderbeeren und die Blüte der Herbstzeitlosen – waren 2014 rund einen halben Monat früher als üblich zu beobachten.

Üblicherweise gehen die Meinungen auseinander, wie perfektes Sommerwetter auszusehen hätte – Badi-Besucher mögen's heiss, Bauern fürchten Trockenheit, Einkaufszentren haben eine heimliche Freude an Regenwetter. Doch dieses Jahr wären sich wohl alle einig gewesen: als Wettermacher hätten sie für mehr Sonnenschein und weniger Regen gesorgt. Genau dies haben die Verantwortlichen der Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking getan. In einem der bisher spektakulärsten Wettermodifikationen durch Menschenhand «impften» sie mit über tausend Raketen die Wolken westlich von Peking mit Silberjodidkristallen. In der Folge fiel der Niederschlag frühzeitig und bescherte der Eröffnungszeremonie trockenes Wetter. Solche Aktionen funktionieren allerdings – wenn überhaupt – nur kleinräumig und kurzfristig. Im Juli und August 2014 war die Grosswetterlage über fast ganz Europa wochenlang trüb, da wäre mit lokaler Wolkenimpfung auch kein Sommer zu machen gewesen.

Nach dem miesesten Sommer der zweitwärmste Herbst

Als ob zur Wiedergutmachung folgte auf den miesesten Sommer der zweitwärmste Herbst seit Messbeginn. Nach einem ersten Wintereinbruch in den Bergen Anfang September hielt sich bis in die dritte Oktoberwoche mehrheitlich schönes, mildes Herbstwetter. Nur gelegentlich unterbrachen kurze, teils heftige Niederschläge die ansonsten angenehme Witterung. Den heftigsten Unterbruch führte eine Kaltfront am 21. Oktober heran. In einem Herbststurm mit Böenspitzen bis 125 Kilometer pro Stunde im Mittelland wurden Bäume und Fahrleitungen umgeworfen, zweitweise musste sogar der Flughafen Zürich-Kloten den Betrieb einstellen. Nach einigen kalten Tagen mit Schnee bis auf 600 Meter über Meer kehrte zum Monatsende das sonnige, milde Herbstwetter zurück. Aufgrund häufiger Föhnlagen war der November so mild, dass sogar verwirrte Frühlingsblumen blühten und Walderdbeeren reiften.

Auch wenn mit dem Dezember meteorologisch der Winter beginnt – 2014 war von diesem Jahreszeitenwechsel nicht viel zu bemerken. Milde, trockene Witterung setzte sich im Dezember fort. Die Adventszeit und Weihnachten blieben im Mittelland schneefrei, und auch in den Bergen lag nur rund ein Drittel der sonst jahreszeitlich üblichen Schneemengen. In dieser Situation bemühen sich die meisten Skigebiete gar nicht erst um die Wetterbeeinflussung, sondern

werfen gleich die Schneekanonen an. Künstlicher Schnee ist ein typisches Beispiel dafür, dass der Mensch zwar kaum erfolgreich das Wetter beeinflussen kann (also dafür sorgen, dass es schneit), wohl aber gelernt hat, den erwünschten Wettereffekt auf andere Weise zu bewerkstelligen (indem Schneekanonen eingesetzt werden).

Grüne Weihnachten, weisser Silvester

Kurz vor Jahresende quetschte sich der Winter doch noch kurz rein. Als nach einigen klaren Nächten mit Temperaturen bis –20 Grad Schneefall einsetzte, blieb die weisse Pulverpracht tagelang liegen und verwandelte die Region in eine glitzernde Winterwelt.

Trotz frostigem Ende ging 2014 gleichauf mit 2011 als wärmstes Jahr seit Messbeginn in die Geschichte ein. Der Wärmeüberschuss war vor allem auf das erste Halbjahr und auf den Herbst zurückzuführen. Dass im letzten Jahrzehnt ein Temperaturrekord sich derart an den anderen reiht, illustriert eine unbequeme Realität: Auch wenn wir den Witterungsverlauf nicht wirklich beeinflussen können, so scheint der Mensch doch einen erheblichen Einfluss auf das Klima zu haben. Es ist kaum mehr zu leugnen: Wir betreiben ein unkontrollierbares Klimaexperiment. Die Folgen davon sind nebst der Klimaerwärmung auch eine immer häufigere Abfolge von Wetterextremen.

Langanhaltender, schneereicher Winter

In diesem Sinn – kaum hatte 2014 mit -20 Grad geendet – legte 2015 einen sehr milden Start hin. Am 10. Januar beispielsweise wurden in Luzern über 19 Grad registriert. Doch so warm die erste Januarhälfte startete, so winterlich folgte die zweite Hälfte. Mit Nordwinden hielt der Winter endlich nachhaltig Einzug. Bei tiefen Temperaturen schneite es alle paar Tage, sodass sich eine geschlossene Schneedecke über die ganze Schweiz legte. Rechtzeitig auf die Skiferien hin bildete sich eine stabile Hochdrucklage. Die Folge davon war wochenlang anhaltendes Prachtwetter in den Bergen, aber hartnäckiger Hochnebel im Mittelland. So blieb uns den ganzen Februar lang kaltes, trübes und schneereiches Wetter erhalten.

Bei solchen Kälteperioden ist bei uns im Mittelland gelegentlich zu beobachten, dass der Mensch doch Schneefall herbeizaubern kann, wenn auch ungewollt. In der Umgebung von Kühltürmen und Fabriken, die grosse Mengen Wasserdampf ausstossen, kann unter bestimmten Umständen «Industrieschnee» zu Boden fallen. Dem Industrieschnee folgen Haftungsfragen auf Schritt und las-

sen uns erahnen, wie rechtlich heikel gezielte Wetterbeeinflussung sein kann. Wenn es bei Industrieschnee zu Verkehrsunfällen kommt, ist dann der Fabrikbetreiber haftbar? Wer trägt die Verantwortung für Unwetterschäden infolge einer missglückten Wolkenimpfung? Ist es vielleicht nicht weniger kompliziert, dem Wetter einfach ausgeliefert zu sein?

Der April und Mai mit vertauschten Rollen

Erst in der ersten Märzwoche wurde das Winterwetter von einer langanhaltenden Schönwetterperiode abgelöst. Von einem kurzen, stürmischen Durchhänger Ende März abgesehen, hielt das schöne Frühlingswetter bis Ende April durch. Keine Spur also von launischem Aprilwetter, sondern wochenlang eitel Sonnenschein und kein Niederschlag. Erst Ende April setzte eine sechstägige, gebietsweise äusserst intensive Regenperiode ein. Und so ging es weiter im Wonnemonat Mai – auf eine verregnete, milde erste Maihälfte folgte nach einem Temperatursturz eine verregnete, kalte zweite Monatshälfte.

Mit dem Juniwetter fand unsere Chronikperiode einen versöhnlichen Ausklang. Trotz gelegentlichen Regentagen und teilweise heftigen Gewittern zeigte sich der Juni mehrheitlich sonnig und warm. In den allerletzten Junitagen baute sich eine ungewöhnliche Hitzeperiode mit Temperaturen um über 30 Grad auf. Ob diesmal der darauffolgende Hochsommer unseren Vorstellungen entsprach, oder ob Petrus wiederum alles falsch machte – in der Wetterchronik der nächstjährigen Badener Neujahrblätter werden wir es erfahren!